
STEPHEN MITCHELL – DAVID FRENCH† (Hrsg.), *The Greek and Latin Inscriptions of Ankara (Ancyra). Vol. II: Late Roman, Byzantine and Other Texts (Vestigia 72)*. München: C.H. Beck 2019. VIII + 347 S. – ISBN: 978-3-406-73234-8 (€ 108.00)

- ANDREAS RHOBY, Österreichische Akademie der Wissenschaften, Wien (Andreas.Rhoby@oeaw.ac.at)

Der vorliegende Band stellt die Fortsetzung des 2012 publizierten Bandes I zu den Inschriften von Ankara (Ancyra) dar, der ebenfalls von STEPHEN MITCHELL und DAVID FRENCH verfasst wurde.¹ Während Band I die Inschriften von Augustus bis in das 3. nachchristliche Jahrhundert zum Inhalt hatte, setzt die vorliegende Studie, die in erster Linie aus der Feder von STEPHEN MITCHELL stammt, chronologisch danach ein, wobei sich der zeitliche Rahmen vom späten 3. bis zum 10. Jahrhundert erstreckt (insgesamt 190 Inschriften). Darüber hinaus umfasst Band II auch Inschriften des 2. und 3. Jahrhunderts, die in Band I noch nicht vorgekommen sind (etwa Neufunde) (40 Inschriften). Des Weiteren behandelt er (knapp) auch Inschriften aus anderen Teilen der antiken Welt (vor allem Athen), die Bürger von Ankara oder die Stadt selbst erwähnen; auch *Addenda et Corrigenda* zu Band I sind angeführt.

Der Band beginnt mit einer historischen Einleitung zu Ankara in der Spätantike und byzantinischer Zeit (S. 1–24), wobei auf frühere Studien verwiesen werden kann.² In diesem Abschnitt finden sich auch Bemerkungen zur Kirchengeschichte und -verwaltung, zur Chronologie der spätrömischen Inschriften, zu Bestattungspraxis und Gräbern, zu Gesellschaft, Onomastik und schließlich zu den Befestigungsanlagen der Stadt. Bemerkenswert ist, dass im Vergleich zu den in Band I edierten römischen Inschriften ein weit geringerer Anteil mehr oder weniger exakt datiert werden kann. Das liegt auch daran, dass es sich um viele, nach traditionellem Schema formelhaft gebildete Grabinschriften handelt, was jedoch auch für den spätanti-

1. STEPHEN MITCHELL – DAVID FRENCH, *The Inscriptions of Ankara (Ancyra). Vol. I: From Augustus to the Third Century A.D (Vestigia 62)*. München 2012.

2. Z.B. KLAUS BELKE, *Galatien und Lykaonien (Tabula Imperii Byzantini 4)*. Wien 1984, S. 126–130 u. zuletzt WOLFRAM BRANDES, *Historische Anmerkungen: Ankara im 7.–9. Jahrhundert*. In: URS PESCHLOW, *Die bauarchäologischen Hinterlassenschaften aus römischer und byzantinischer Zeit*. Wien 2015, I, S. 259–268.

ken bzw. frühbyzantinischen inschriftlichen Befund in anderen Orten des Reichs zutrifft.

Auf die Bibliographie (S. 25–40) folgt der Katalog der Inschriften. Im Abschnitt „Inscriptions of Late Roman and Byzantine Ankara“ (S. 41–259), dem umfangreichsten Teil des Buches, werden zunächst die Inschriften der Mauern der Stadt behandelt, wobei der Katalog chronologisch aufgebaut ist. Die erste diskutierte Inschrift (S. 42–43) wurde bereits in Band I (Nr. 120) ediert; die Datierung weist in die 250er oder 260er Jahre, da sich die erwähnten „barbarischen Attacken“ auf die Angriffe der Sassaniden oder Goten beziehen. Darauf folgen weitere Inschriften des 3. und frühen 4. Jahrhunderts (Nr. 315bis–322). Die erste erhaltene, eindeutig christliche Inschrift stammt aus dem justinianischen Zeitalter, vermutlich aus der Zeit nach 542, und bezeichnet Ankara als „Stadt der heiligen Theotokos“ ([† Ἡ πόλις † | [† τῆς Ἀγίας] Θεοτόκου † | [† Ἀγκ]υρα †) (Nr. 323), wobei größere Teile ergänzt sind. Zurecht betont MITCHELL, dass die auf einem Architrav angebrachte Inschrift mitsamt den am Ende (und wohl auch am Beginn) jeder Zeile eingeritzten Kreuzen für die Stadtmauern eine beschützende und apotropäische Funktion ausübte (S. 54–55). Vorbild für die Formulierung könnte eine Stelle im anonymen, wohl zwischen 431 und 451 geschaffene Akathistos Hymnos sein, wo sich Konstantinopel als Stadt der Theotokos präsentiert.³

Nach einer Einleitung zur Baugeschichte der byzantinischen Befestigungen Ankaras (S. 56–58) werden jene Inschriften vorgestellt, die von der im Jahr 859 durch Kaiser Michael III. erfolgten Wiederinstandsetzung der Mauern nach Zerstörungen im Zuge eines arabischen Angriffs handeln (Nr. 324–328). Zwei dieser Inschriften sind in Zwölfsilbern abgefasste Epigramme (Nr. 325–326),⁴ die in traditioneller Enkomiaistik den Kaiser für seine Taten preisen. Am Ende des heute nicht mehr erhaltenen Epigramms Nr. 325 er-

3. CONSTANTINE ATHANASIOS TRYPANIS, *Fourteen Early Byzantine Cantica* (Wiener Byzantinistische Studien V). Wien 1968, S. 29, prooem. II: Τῆ ὑπερμάχῳ στρατηγῷ τὰ νικητήρια / ὡς λυτρωθεῖσα τῶν δεινῶν εὐχαριστήρια / ἀναγράφω σοι ἡ πόλις σου (i.e. Konstantinopel), θεοτόκε. Es könnte aber auch sein, dass dieses Proömium erst im Jahr 626 entstand, nachdem Konstantinopel durch den wundertätigen Schutz der Theotokos von den Awaren und Persern nicht eingenommen worden war, vgl. JOHANNES KODER, *Romanos Melodos. Die Hymnen. Zweiter Halbband* (Bibliothek der griechischen Literatur 64). Stuttgart 2006, S. 796.

4. Siehe auch ANDREAS RHOBY, *Byzantinische Epigramme auf Stein* (= Byzantinische Epigramme in inschriftlicher Überlieferung III) (Veröffentlichungen zur Byzanzforschung 35). Wien 2014, S. 537–543, Nr. TR15–16.

folgt ein Lob Ankaras, wobei die Stadt als *τερπνή, παμφαστάτη* und *πάσης Γαλατῶν πατρίδος λαμπρότης*⁵ gerühmt wird. Wie durch einzelne Wörter und Formulierungen ersichtlich ist, nehmen die beiden Epigramme aufeinander Bezug. In Epigramm Nr. 326 wird Ankara mit folgenden Worten angerufen: *πόλις Κυρίου χαῖρε, Σιών ἢ νέα*. Auch hier könnte durchaus eine Anspielung auf den Akathistos Hymnos vorliegen, in dem *Χαῖρε* 144 Mal verwendet wird.⁶ Während die Bezeichnung „neues Sion (d.h. Jerusalem)“ sonst fast ausschließlich für Konstantinopel verwendet wird,⁷ liegt durch *πόλις Κυρίου* und den Text davor eine Anspielung auf Ps. 86, 3 vor.⁸ Bei Nr. 326 fehlt der Hinweis auf ein spezifisches paläographisches Charakteristikum: Der Buchstabe Sigma ist (wohl antikisierend) teilweise in der Form *Σ* wiedergegeben, wofür es in byzantinischer Zeit auch ein paar wenige andere Beispiele gibt, wenngleich die Form *Σ* in der Regel nach dem 3. Jahrhundert nicht mehr verwendet wird.⁹ Nr. 327 ist ein Beispiel für eine traditionelle Akklamation wie sie in ähnlicher Form seit der Spätantike, z.B. aus Aphrodisias oder Ephesos, bekannt ist: *Μιχαῖλ μεγάλου βασιλέως* (sic inscr.) *πολλὰ τὰ ἔτη*. Nr. 328 ist die einzige der aus dem Jahr 859 erhaltenen Inschriften, die nicht Kaiser Michael III. nennt. Es handelt sich um eine Anrufung an Gott (mit der traditionellen Formel *Κύριε βοήθει*), dem *spatharokandidatos* Basileios, dem Koordinator der Wiederherstellung der Mauern unter Michael III., beizustehen.

Im nächsten Abschnitt werden die kaiserlichen Inschriften von Konstantinos I. bis Arkadios behandelt (Nr. 329–333). Darunter finden sich hauptsächlich lateinische Inschriften, was für das 4. (und auch frühe 5.) Jahrhundert keine Besonderheit darstellt, da in dieser Zeit viele aus dem Westen (Rom) stammende Traditionen, so auch die Verwendung der lateini-

5. Es fehlt im sonst minutiös erstellten kritischen Apparat der Hinweis darauf, dass das inschriftliche *λαμπρότις* schon bei GRÉGOIRE zu *λαμπρότης* korrigiert wurde.

6. Siehe LEENA MARI PELTOMAA, *The Image of the Virgin Mary in the Akathistos Hymn (The Medieval Mediterranean. Peoples, Economies and Cultures 400–1453, 35)*. Leiden 2001, S. 36–39.

7. Vgl. ERWIN FENSTER, *Laudes Constantinopolitanae (Miscellanea Byzantina Monacensia 9)*. München 1968.

8. Ps. 86, 3: *δεδοξασμένα ἐλάληθη περὶ σοῦ, ἡ πόλις τοῦ Θεοῦ* ist Vorbild für die Verse 8–9 des Epigramms: *λαλεῖτε πάντα θεῖα δεδοξασμένα / πόλις Κυρίου χαῖρε, Σιών ἢ νέα*. Vgl. RHOBY, *Byzantinische Epigramme auf Stein*, S. 538.

9. CYRIL MANGO, *Byzantine Epigraphy (4th to 10th Centuries)*. In: DIETER HARLFINGER – GIANCARLO PRATO (Hrsg.), *Paleografia e codicologia greca. Atti del II colloquio internazionale (Berlino – Wolfenbüttel, 17–21 ottobre 1983)*. Alessandria 1991, I, S. 235–249, II, S. 115–146 (Abb.): I, S. 243–244; siehe auch RHOBY, *Byzantinische Epigramme auf Stein*, S. 77–78.

schen Sprache für jegliches kaiserliches Schrifttum, fortgeführt wurden.¹⁰ Die einzige griechische Inschrift in diesem Abschnitt (Nr. 333: † ἢ εὐχῆς ἢ Ἀρκαδίου ἢ καὶ ἢ Ὀνωρίου) befindet sich auf der Basis einer nicht mehr vorhandenen Statue und nennt die beiden römischen Kaiser Arkadios und Honorius, wodurch eine Datierung zwischen 395 und 402 gegeben ist. Als Bauinschriften im spätrömischen Ankara sind die Nr. 334–346 bis zu klassifizieren, wobei der erhaltene Befund größtenteils aus dem 5./6. Jahrhundert stammt. Wahrscheinlich aus dem frühen 5. Jahrhundert stammt eine vergleichsweise sehr lange, wenngleich heute nicht mehr erhaltene Inschrift (Nr. 334), zu der MITCHELL einen sehr ausführlichen Kommentar verfasste. Die Inschrift berichtet von der Restaurierung eines Badehauses und anderer Gebäude durch einen Ioannes Eutyckikos, der als Wohltäter der Stadt vermutlich auch in Inschrift Nr. 335 (in seiner Funktion als Bauherr einer Straße) genannt wird. Die in eine Stele geritzte Inschrift besteht aus einem langen metrischen (fünf Hexameter) und kurzen prosaischen Teil, wobei letzterer mit dem vor allem in Kleinasien traditionellen αὖξι eingeleitet wird. Um die Hexameter auch für den Benutzer / die Benutzerin leichter erkennbar zu machen, wäre es durchaus von Vorteil gewesen, den Text nicht nur nach dem Schriftbild auf der schmalen Stele wiederzugeben, sondern auch nach Versen, wie dies etwa bei den Epigrammen Nr. 326 und 363 der Fall ist. Vielleicht sogar aus dem frühen 7. Jahrhundert stammt die Inschrift auf einer trapezförmigen Basis, auf der ein hölzerner Pfeiler in einer Kirche geruht haben könnte (Nr. 343). In den Zwickeln eines auf zwei Stufen stehenden Malteserkreuzes sind die vier Teile des bekannten Tetragramms IC XC NI KA („Jesus Christus siegt“) eingeritzt. Die Datierung ergibt sich dadurch, dass Kaiser Herakleios zwischen 610 und 629 dieselbe Kreuzesform auf Münzen verwendete (S. 95). Nr. 346 bis ist eine Inschrift auf dem Begrenzungsstein der Kirche des Erzengels Michael und Johannes des Täufers, wobei MITCHELL ediert: ... ἀρχανγέλου Μιχα[ῆλ] καὶ πρωτοβαπτίστ.¹¹ [Ἰω]άννου ... Im Apparat ist das Beiwort des Johannes als πρωτοβαπτίστ(ου) aufgelöst: Es sollte allerdings πρωτοβαπτίστ(οῦ)

10. Vgl. GABRIEL NOCCHI MACEDO, Writing Latin in Late Antique Constantinople. In: ALESSANDRO GARCEA – MICHELA ROSELLINI – LUIGI SILVANO (Hrsg.), Latin in Byzantium I. Late Antiquity and Beyond (Corpus Christianorum, Lingua Patrum XII). Turnhout 2019, S. 109–128 und ANDREAS RHOBY, Latin Inscriptions in (Early) Byzantium, *ibid.* S. 275–294.

11. Es ist durchaus möglich, dass nicht πρωτοβ., sondern πρωτοβ. zu lesen ist, da ich die von MITCHELL (S. 98) entzifferte Markierung unterhalb des o-förmigen Omega nicht beim ersten, sondern beim zweiten Vokal erkenne.

heißen, da als Ausgangswort βαπτιστής zugrunde liegt.¹² Darüber hinaus fehlt der Hinweis, dass es sich um ein *hapax legomenon* handelt.

Der folgende Abschnitt ist den *Exempla Biblica* in Ankara gewidmet. Es handelt sich um drei sehr lange (wenn auch nicht vollständig erhaltene), von MITCHELL sehr detailliert kommentierte, mit Bibelzitate versehene Inschriften aus dem späteren 6. Jahrhundert (Nr. 347–349), welche die Rezipienten (d.h. die Leser oder Zuhörer beim Verlesen der Inschrift) zu einem rechtschaffenen und wohlthätigen Leben ermutigen sollen.

Die folgenden Abschnitte sind den Grabinschriften Ankaras gewidmet, wobei zunächst die Epitaphe vom späten 3. bis zum frühen 5. Jahrhundert (Nr. 350–364) behandelt werden. Danach werden die Grabinschriften des späten 5. und 6. Jahrhunderts vorgestellt, wobei bei diesen eine Unterteilung in große (Nr. 365–423) und kleine Inschriftenträger (Nr. 424–496) vorgenommen wurde. Unter den Grabinschriften befinden sich abgesehen von in traditioneller Art (Ἐνθάδε κεῖται/κατάκειται, Ἐνθάδε κεκοίμηται etc.) gestalteten Texten auch einige Grabepigramme (Nr. 360–363, 365, 367), wobei die Titel der Einträge nicht immer sofort darauf hinweisen, dass es sich um Verse handelt (z.B. Nr. 360 „Verse epitaph for a Christian woman“, Nr. 361 „Funerary fragment in verse“, Nr. 362 „Leontius“, Nr. 363 „Andragathius“). Die Grabinschrift Nr. 363 für Andragathios ist insofern untypisch, als die Einleitungsworte zunächst formal dem Beginn von Stifterepigrammen gleichen: † Τόνδε μὲν οἶκον ἤ[γι] || ρε τῆ Δεσποίνῃ Ἀνδραγάθιος ὄν¹³ νῦν ὀραῖς ἐν || γραφῆ . . . Das Haus (οἶκος) ist wohl eine der Muttergottes geweihte Grabkapelle, in der ein Bildnis (γραφῆ) des Verstorbenen zu sehen war. Eine Datierung in das 5. Jahrhundert (nach 431) ist aufgrund der Paläographie durchaus möglich,¹⁴ wenngleich man aber zugestehen muss, dass auch Vers-Inschrift Nr. 501, die in das 9./10. Jahrhundert gehört, paläographisch sehr antikisierend wirkt. Es gibt jedoch keine Anhaltspunkte, den metrischen Charakter von Inschrift Nr. 363 zu bezweifeln (so MITCHELL S. 140). Es handelt sich um Trimeter, die – was zumindest die Verse 1–3 betrifft – ohne Auflösungen erscheinen; Vers 2 endet oxyton (γραφῆ). Auch die Verse 4 und 5 dürften metrisch sein, da nur an einer Stelle eine zusätzliche Silbe zu konjizieren ist. Die nach der Formel Ἐνθάδε κεκοίμηται gebaute, aus dem späten fünften oder 6. Jahrhundert stammende Grabinschrift

12. Auch im Index (S. 331) mit falscher Akzentuierung πρωτοβαπτισ(ης) gelistet.

13. ὄν MITCHELL.

14. Bei RHODY, Byzantinische Epigramme auf Stein, S. 543–545, Nr. TR17 wird eine spätere Datierung angenommen.

Nr. 384 nennt als Verstorbenen einen Ioannes, der χρυσοκ., ὁ πάντων φίλος ὁ καὶ καμιλάρης (wohl kein Eigename, sondern eine Berufsbezeichnung) genannt wird. Dass sich hinter χρυσοκ. wohl χρυσοκ(όπος) verbirgt, ist naheliegend, auch wenn das Wort – wie MITCHELL richtigerweise festhält (S. 161) – nur an dieser Stelle belegt ist. Für χρυσοκ(όπος) spricht aber nicht nur das Verbum χρυσοκοπέω (vgl. LBG), sondern auch das äquivalente ἀργυροκόπος,¹⁵ das bereits antik attestiert ist (vgl. LSJ) und in der in das späte 5. oder 6. Jahrhundert gehörenden Inschrift Nr. 375 erwähnt wird. Daher muss man nicht wie MITCHELL χρυσοκ(όος)¹⁶ oder χρυσοχ(όος) annehmen.

Nr. 412 ist eine kurze Grabinschrift auf einem Grabdeckel (oder auf einem Teil eines Grabdeckels): Κε. σῶσ. ἢ τὴν ἢ ψυχὴν ἀπὸ ἢ τῶν. Warum MITCHELL die Inschrift aufgrund der Orthographie (!) in die mittelbyzantinische Zeit bzw. in das 9. oder 10. Jahrhundert datiert, ist nicht nachzuvollziehen. Wenn für ihn die Schreibung τὴν ψυχὴν als Argument für die späte Datierung verantwortlich ist, dann ist zu konstatieren, dass solche itazistischen Besonderheiten auch schon früher belegt sind. Auch die Paläographie weist nicht in die mittelbyzantinische Zeit, und auch die von MITCHELL als inhaltliche Vergleichsbeispiele zitierten Inschriften gehören nicht in diesen Zeitraum. Darüber hinaus wäre eine anonyme Grabinschrift in der vorliegenden Form für die mittelbyzantinische Zeit sehr ungewöhnlich. Dasselbe gilt für Inschrift Nr. 417: Auch dort werden die Itazismen (κῆτε, δούλι, Ἐλένι und μινὶ) als Argumente für eine Datierung in das 9./10. Jahrhundert herangezogen, was m.E. auch hier ungerechtfertigt ist.¹⁷ Sehr wohl in diesen Zeitraum zu datieren ist vielleicht Inschrift Nr. 413, da der für Grabinschriften ebenfalls traditionelle Terminus ἀναπαύω im Vokativ in der volkssprachlichen Schreibweise ἀνάπαυο(ν) verwendet wird; für Formen mit ἀναπαυ- im Anlaut gibt es im TLG nur spät- und postbyzanti-

15. Vgl. ANDREAS RHOBY, Gold, Goldsmiths and Goldsmithing in Byzantium. In: ANTJE BOSSELMANN-RUICKBIE (Hrsg.), *New Research on Late Byzantine Goldsmiths' Works (13th–15th Centuries) / Neue Forschungen zur spätbyzantinischen Goldschmiedekunst (13.–15. Jahrhundert) (Byzanz zwischen Orient und Okzident 13)*. Mainz 2019, S. 9–20: S. 14.

16. Diese Form auch im Index (S. 330).

17. Die Form δούλι begegnet mehrfach in frühbyzantinischen Inschriften in MITCHELLS Corpus; Ἐλένις ist in einer (wohl frühbyzantinischen) Inschrift in Phrygien zu finden: WILLIAM MITCHELL RAMSAY, *The Cities and Bishoprics of Phrygia Being an Essay of the Local History of Phrygia From the Earliest Times to the Turkish Conquest*, Bd. I/2. Oxford 1897, S. 557, Nr. 436: Τοῦ ἀγίου Κοσταντίνου κὲ τῆς Ἐλένις und εὐχὴ Φιλίπο[υ πολιτε]υομένου· ἀμίν.

nische Belege. In Inschrift Nr. 456 wird die Verstorbene $\epsilon\epsilon\ \delta\omicron[\acute{\upsilon}\lambda]\iota\ \tau\omicron\ \parallel\ \tilde{\upsilon}\ \Theta\epsilon\omicron\tilde{\upsilon}\ \text{Μα}[\rho]\ \parallel\ \acute{\iota}\alpha$ genannt; hier fällt der ungewöhnliche Artikel $\epsilon\epsilon$ ins Auge, worauf auch MITCHELL aufmerksam machte. Dafür scheint es keine Parallelen zu geben. Mitchell weist jedoch auf die Schreibung $\epsilon\acute{\iota}$ für η in zwei anderen Inschriften aus Ankara hin (Nr. 439 u. 478); $\epsilon\epsilon$ könnte somit ein vom Anbringer der Inschrift fehlerhaft geritztes $\epsilon\acute{\iota}$ (= η) sein (leider existiert zu dieser Inschrift keine Abbildung).

Im letzten Teil des Abschnitts „Inscriptions of Late Roman and Byzantine Ankara“ werden die mittelbyzantinischen Inschriften in dem in eine Kirche umgewandelten kaiserlichen Augustus-Tempel und anderen Kirchen der Stadt behandelt (Nr. 497–504). Die Inschriften Nr. 497–499 befinden sich im Tempel jeweils unterhalb von Portionen der *Res Gestae Divi Augusti*. Die Texte sind teilweise schwer zu entziffern: In Grabinschrift Nr. 499, die vermutlich in das Jahr 997 datiert, folgen auf das traditionelle $\acute{\epsilon}\kappa\omicron\mu\acute{\eta}\theta\eta$ einige kaum zu entziffernde Buchstaben und $\tau\tilde{\omega}\ \Theta(\epsilon\omicron)\tilde{\upsilon}\ \text{Νικόλαν}\ \text{ΑΔΙΒΓΟΥΤΟC}$. Auffallend ist zunächst die Verbindung von Dativ und Genitiv (kommt auch sonst gelegentlich vor), des Weiteren das volkssprachliche Νικόλαν (eigentlich würde man Νικόλας erwarten) und das unklare ΑΔΙΒΓΟΥΤΟC . Bei letzterem dachte MITCHELL an eine Verbindung zum Toponym Aligete bei Germia im westlichen Galatien (S. 251); vielleicht gibt es aber auch einen Zusammenhang mit Daguta in Phrygien.¹⁸ In der kursiv ausgeführten Inschrift Nr. 500 aus dem 9./10. Jahrhundert scheint mir die Lesung des Namens des Verstorbenen $\Upsilon\phi\acute{\alpha}\tau\iota\omicron\varsigma$ sehr unsicher zu sein. Nr. 504, eine heute nicht mehr erhaltene, wahrscheinlich in das 10. Jahrhundert (oder später) zu datierende Grabinschrift der Kirche des heiligen Nikolaos, könnte im Versmaß abgefasst gewesen sein, wie MITCHELL völlig richtig festhält (S. 259). Auch wenn die bislang unpublizierte Inschrift zum Zeitpunkt ihrer Aufzeichnung nur mehr in Fragmenten erhalten war, gibt es Anhaltspunkte für die metrische Struktur, so vor allem die jeweils paroxytonen Zeilenenden: 1: $\dots\sigma]\omega\phi\rho\acute{\nu}\omega\varsigma$ ($\omega\phi\acute{\rho}\nu\omega\varsigma$ MITCHELL, die Ligatur von Phi und Rho ist auf der Schriftskizze aber eindeutig vorhanden), 2: $\dots\epsilon\tilde{\upsilon}] \tau\upsilon\chi\acute{\iota}\alpha\varsigma$ ($\beta\tau\upsilon\chi\acute{\iota}\alpha\varsigma$ MITCHELL), 3: $\lambda\omicron\sigma\psi\acute{\omicron}\chi\omicron\varsigma$ (?),¹⁹ 4: $\chi\rho\acute{\omicron}\nu\omicron\varsigma$ $\pi\acute{\epsilon}\nu\tau\epsilon$, 5: $\epsilon\tilde{\upsilon}\rho\omicron\nu$ (?) $\delta\iota\kappa\alpha\acute{\iota}\omega\nu$, 6: $\kappa\lambda\eta\rho\upsilon\chi\acute{\iota}\alpha\nu$.²⁰ Die aufgezeichneten Buchsta-

18. Zum Ort KLAUS BELKE – NORBERT MERSICH, Phrygien und Pisidien (Tabula Imperii Byzantini 7). Wien 1990, S. 299–230.

19. In der Zeichnung ist rechts neben der Spitze des Lambdas (oder eines Alphas ?) ein kleiner Halbkreis zu sehen, sodass man auch an AP denken könnte.

20. Vgl. z.B. RHOBY, Byzantinische Epigramme auf Stein, S. 529–531, Nr. TR10, v. 7 (Arch. Museum Alanya, a. 1199): $\tau\omicron\acute{\iota}\varsigma\ \kappa\lambda\eta(\omicron\nu\acute{\omicron}\mu\omicron\iota\omicron\varsigma)\ \pi\acute{\alpha}\lambda(\tau\nu)\ \epsilon\iota\varsigma\ \kappa\lambda\eta\rho\upsilon\chi(\acute{\iota}\alpha\nu)$.

ben von Zeile 7 können nicht in einen sinnvollen Zusammenhang gebracht werden; Zeile 8 ist der Datierung (μηνὶ Ἀγούστῳ) gewidmet.

Im Abschnitt „Further Inscriptions of the second and third Centuries“ sind die Nr. 505–545 ediert (S. 260–286). Darunter befinden sich auch ein paar wenige lateinische Inschriften (Nr. 509, 509bis, 511, 516) und eine seltene Bilingue (Nr. 517, griech.-lat., 2. Jh.). Auch in diesem Kapitel stellen Epitaphe (Nr. 516–534) die Mehrheit der Inschriften dar.

Im Abschnitt „Ancyrans abroad“ (S. 287–315) werden zunächst kursorisch Grabinschriften aus Athen angeführt, welche ursprünglich aus Ankara bzw. Galatien stammende Personen nennen (Nr. A1–A73, Gal.1–Gal.11). Die Mehrheit kann in das erste vorchristliche Jahrhundert datiert werden (S. 297); in der Rangliste der „Ausländer“ in Athen in hellenistischer Zeit und der frühen Kaiserzeit stehen die Personen aus Ankara nach jenen aus Milet, Antiocheia am Orontes and Herakleia Pontike an vierter Stelle (ibid.).²¹ 17 griechische, nicht aus Athen stammende Inschriften erwähnen ebenfalls Einwohner Ankaras, darunter eine Bilingue aus Rom (Nr. G17). Abschließend sind 21 lateinische Inschriften angeführt, die Ancyraner außerhalb Ankaras nennen; einige stammen aus Rom, aber etwa auch in Pannonien gibt es Inschriften, die Bürger Ankaras anführen.

Im abschließenden Abschnitt finden sich *Addenda et Corrigenda* zu Band 1, wobei diese 17 Inschriften betreffen (S. 316–322).

Den Band schließen reichhaltige Indices (S. 323–347). Aus linguistischer Perspektive sehr nützlich ist der Index zu phonetischen und orthographischen Besonderheiten, der z.B. alle Itazismen auflistet.²² Hinzugefügt werden könnte ein Incipitarium der behandelten Inschriften.

Zusammenfassend ist zu konstatieren, dass der Band insbesondere im Reigen jüngster epigraphischer Publikationen ein Meisterwerk darstellt. Die Inschriften sind *lege artis* ediert und fehlerlos übersetzt. Tadellos beschrieben ist auch die Gestalt des jeweiligen Überlieferungsträgers. Darüber hinaus sind die Texte mit detailreichen Kommentaren versehen, wodurch sie in ihrem historischen, kulturgeschichtlichen, aber auch literarischen und sprachlichen Kontext eingebettet sind. Einleitende Bemerkungen bieten auch den mit Epigraphik wenig beschäftigten LeserInnen einen leichten

21. Weit dahinter liegen beispielsweise Bürger, die ursprünglich aus Ephesos stammen.

22. Die Schreibung des Adjektivs ὀλόκαλλος (Nr. 466) mit zwei Lambda gehört nicht in die Kategorie „false double letter“ (S. 342), sondern stellt eine verbreitete orthographische Variante dar: vgl. z.B. πάγκαλλος (LBG), ὑπέγκαλλος (LBG).

Einstieg in die Thematik (z.B. zu den Befestigungsanlagen). Der Band ist darüber hinaus ausgezeichnet redigiert und mit Abbildungen höchster Qualität versehen.

Dem Autor STEPHEN MITCHELL sei für dieses Werk großer Dank ausgesprochen. Seine beiden Bände zu den Inschriften von Ankara mögen Vorbild für zukünftige epigraphische Publikationen sein. Zu danken ist auch DAVID FRENCH, der leider die Fertigstellung des Bandes nicht mehr erleben konnte.

Keywords

Ankyra; Byzantine epigraphy; inscriptions